

KEIN HAUS OHNE FARBEN

Eine illustrierte Dokumentation über die
erste Arbeitsstaffel der Malschule Montagsmaler
aus dem Jahr 2017



Maler- und Lackiererinnung
Rhein-Main

60386 Frankfurt (M)
Hanauer Landstraße 501
Telefon 069-89 99 07 67
www.farbe-rhein-main.de
EMail: info@farbe-rhein-main.de

Painterman, painterman, who will be a painterman?

Wer will Maler werden?

Ob der Schlagerinterpret seinerzeit unserem Berufsbild mit diesem Gassenhauer in den 70er Jahren zu mehr Ansehen verhelfen wollte, ist nicht überliefert. Aber er zeigt das große Interesse an unserem farbenfrohen Berufe, der nachgewiesenermaßen einer der ältesten in der Kulturgeschichte des Menschen ist. Prähistorische Höhlenmalereien, z.B. in „Lasceaux“, belegen dies. Waren die Maltechniken und die Gründe dafür noch sehr naiv ausgeprägt, zeigen sie doch, daß es schon immer Menschen gab, die früh erkannten, daß man mit bunten Erden und färbenden Pflanzensäften mehr als als nur bunte Spuren hinterlassen kann. Auf den folgenden Seiten möchten wir zeigen, was in der Zwischenzeit daraus wurde. Nicht nur technischer Fortschritt mit all seinen Errungenschaften kam hinzu, auch moderne Kreativität, modernste Malmittel mit unzähligen Additiven, die heute leistungsfähige Farben ausmachen, aber auch deren ökonomische Umsetzung haben ein Bild geprägt, das uns, richtig angewendet, objektiv in ein sehr gutes Licht stellt. Bei unseren jungen Auszubildenden in den Betrieben und den Studenten des dualen Studienganges und nun auch bei den Absolventen der „Malschule der Montagsmaler“ sehen wir nicht nur ein echtes Interesse am Medium Farbe mit allem was dazu gehört, sondern auch, daß hier etwas wächst, von dem man mit Erfolg partizipieren kann und aufgrund dessen ein hochqualifiziertes Berufsleben erreichbar ist. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre unseres Prospektes und beherzigen Sie bitte in Ihrem hoffentlich farbenfrohen Alltag unseren Leitspruch auf der Anfangsseite:

„KEIN HAUS
OHNE FARBEN!“



Grußworte des Obermeisters der Malerinnung Rhein-Main:

Das Malerhandwerk gibt es seit vielen Jahrhunderten und ebenso werden seit Generationen moderne und tradierte Techniken von den Meistern und den Gesellen an die nächste Generation weiter gegeben. Tradition ist in diesem Fall nicht das bewahren der Asche, sondern das weitergeben der Flamme und gemeinsame weiter entwickeln von historischen Techniken kombiniert mit modernsten Materialien und neuentwickelten Werkzeugen. Der ständige und stätige Wandeln im Handwerk mit den immer neuen Herausforderungen, denen sich Handwerker und Handwerkerinnen, stellen müssen und können, braucht ein breites Fundament. Wer nur noch vorgefertigte Produkte der Industrie verarbeiten kann und nicht auch die physikalischen, baubiologischen und chemischen Grundlagen kennt, lässt sich vom Fachmann zum Industrieknecht reduzieren. Unser Nachwuchs, hat etwas Besseres verdient. Die Förderung junger Talente muss deshalb auch in Zukunft eine wichtige Aufgabe bleiben, mit der Begabtenförderung, den Montagsmalern, haben zwei erfahrene Kollegen den Grundstock gelegt um Ihr Wissen weiter zu geben. Gemeinsam werden Techniken zur Handwerkskunst welche mit den interessierten Jungen Malerinnen und Malern weiter entwickelt werden und ganz neue andere Perspektiven entstehen. Die geschulte Hand und das geschulte Auge können außergewöhnliche Techniken herstellen und können die Grundlage einer außergewöhnlichen Karriere im Handwerk sein. Marmorierungen, Maserierungen, Stuccolustro, Fresko- und Seccomalerei ob mit Tempra, Kasein, Kalk, Leim, Acryl, Kunstharz oder in Öl, die Möglichkeiten sind unerschöpflich, sofern man damit umzugehen weiß.

Durch diesen regelmäßigen Förderkurs, werden interessierte und motivierte junge Malerinnen und Maler in die Lage versetzt, diese traditionellen und nicht mehr alltäglichen Techniken aus dem Maler- und Lackiererhandwerk, zu erlernen.

Zum einen werden damit besonders qualifizierte Nachwuchskräfte mit einer außergewöhnlichen Kompetenz und dem Blick über den Tellerrand ausgebildet. Weiterhin werden Techniken weitergegeben, die aufgrund des Zeitgeistes verloren zu gehen drohen. Ohne den Einsatz dieser erfahrenen Kollegen und dem hohen Engagement unserer Jungen Kolleginnen und Kollegen wäre dies nicht möglich. Das ich dies ein Stück begleiten durfte, ist für mich ein Privileg, wofür ich herzlichst danken möchte. Ich wünsche den Montagsmalern alles erdenklich Gute und allen beteiligten Kollegen eine farbig gestaltete Zukunft.



Jürgen Jobmann
Obermeister

Grußworte von Norbert Dehmel:

In die Zukunft investieren,

ist der sicherste Schritt in ein chancenreiches, erfülltes Berufsleben. Das muß mit Sorgfalt geplant und professionell in die Tat umgesetzt werden. Aus diesem Grunde hat der Vorstand der Malerinnung Rhein-Main das Projekt „Malschule der Montagsmaler“ eingerichtet.

Die Innung der Maler und Lackierer möchte im Jahr 2018 den Lehrblock 2 in gleicher Weise weiterführen, bzw. auf das bisher sehr erfolgreich Erarbeitete aufbauen. Mit Hilfe dieses Prospektes möchten wir jeden, der an einem guten Bildungsniveau unseres Berufes Interesse hat, auffordern, uns zu unterstützen. Die Montagsmaler zu fördern bedeutet, in ein zukunftsorientiertes Berufsleben zielorientiert zu investieren. Sämtliche Fördermittel fließen ausnahmslos und direkt in das Projekt „Malschule Montagsmaler“.

Unsere Zukunftsvision:

Mögen die Montagsmaler noch lange Zeit bestehen und daß zukünftig jeder Innungsbetrieb 1 Teilnehmer stellt und das hier Gelernte in den Betrieben zur Anwendung kommt und somit das Angebot an die Kunden attraktiv erweitert wird. Wenn wir dieses Ziel erreicht haben werden, wird das Berufsbild „Maler und Lackierer“ noch zukunftsorientierter auf festen Füßen stehen; denn wer so fleißig Hochkarätiges wie die Montagsmalerinnen und -maler liefert, wird sich zukünftig um sein Einkommen keine Sorgen machen müssen.

Schauen wir auf unser Logo: **“Wir haben einen Hut auf“** – und darauf sind wir stolz; halten wir uns an die Worte von Martin Luther King, der einst sagte:



„I have a dream!“
Ich habe einen Traum!

Norbert Dehmel
Maler- und Lackierermeister und Dozent der Montagsmaler

Impressionen über die Aktivitäten der Montagsmaler



Hier fließt Herzblut in die Arbeit.
Man hört die sprichwörtliche
Stecknadel fallen –
ein sicheres Zeichen für
motiviertes Arbeiten.



Öffentliche Anerkennung, hier die Übergabe eines
Schecks über 3.000,00 € durch die
Handwerksstiftung Frankfurt am Main und die
Anwesenheit des Fernsehens kommen einem
„Award“ gleich und wirken auf die Teilnehmer
äußerst motivierend.



Was sind Durchschleiftechniken - wie entstehen sie?

Das charakteristische Bild einer Durchschleiftechnik entsteht, indem man auf einen ordentlich vorbereiteten Untergrund ein Muster aus gut kontrastierenden Farbtönen und in bewußt unexakt ausgerichteter Malart aufträgt. Es sollten dabei mindestens zwei deutlich voneinander getrennte Farben verwendet werden. Nach einer genügenden Durchtrocknung wird alles, hier in unserem Beispiel mit schwarzem Lack, überzogen. Das Werkstück muß nun so lange stehen bleiben, bis es so trocken

und fest geworden ist, daß man es weiterbearbeiten kann, ohne dabei die unterschiedlichen Farbtöne zu verschmieren. Im Regelfall dauert der Trocknungsprozess je nach örtlichen Umfeldbedingungen schon mal zwei bis drei Wochen. Dies kann mit einem kleinen Trick verkürzt werden, in dem man dem Lack maximal 15% PU-Härter zufügt. Das muß aber zuvor anhand einer kleinen Rührprobe erst getestet werden, denn nicht jeder Lack ist seitens der Produktion dafür geeignet.



Wenn aber alles gut durchgetrocknet ist, beginnt die technisch schwierige Phase des Durchschleifens. Zunächst wird die Lackfläche mit Wasser, dem etwas Schmier- oder Kernseife zur Benetzungsverbesserung zugefügt wurde, angefeuchtet und anschließend mit Nassschleifpapier, mindestens Gradation 400, besser 500, solange manuell, auf gar keinen Fall maschinell, feinfühlig geschliffen bis das Idealbild erreicht wurde

Wenn alles rundherum so aussieht, wie man sich das vorgestellt hat, muß nochmal transparent mit Hochglanzlack überlackiert werden.

Durchschleiftechniken dürfen jedoch nicht mit wasserlöslichen, bzw. -verdünnbaren Medien ausgeführt werden, da es hier beim Schleifen zu störenden Beeinträchtigungen kommt und die umfangreichen Arbeiten somit zunichte gemacht werden.

Schleifen mit Feingefühl.



Gerade bei einfach erscheinenden Arbeiten steckt oft der Teufel im Detail. Bereits hier entscheidet sich, ob es ein Erfolg wird. Bei Durchschleiftechniken ist Feingefühl angesagt.



„Schwarzarbeit“ vom Feinsten - Edelstes Handwerk.

Die Renaissance der Holzmalerie. Bier oder Essig - egal.

Die legendäre Masermalerei war bis in die Anfänge der 50er Jahre ein eigenständiges Berufsfeld und wurde so auch offiziell gelehrt. Doch bereits in der frühen Antike wußten die Maler schon die hervorragenden Vorzüge des leckeren Gerstensaftes zu schätzen, nicht nur wegen seiner berausenden Wirkung als tolles Getränk. Holzmaserimitationen bestechen durch die Transparenz der diversen Lasuren. Im Regelfall braucht man mindestens 3 verschiedene Lasuren, aber das ist im wesentlichen von der darzustellenden Holzmaser abhängig.

Grundvoraussetzung für die glaubhafte Masermalerei ist, daß man im Vorfeld die Optik des zu malenden Holzes studiert. Zahlreiche Bleistiftzeichnungen auf Papier sind unerlässlich – das Üben darf nicht erst auf dem Werkstück beginnen. Hat man aber erst eine gewisse Virtuosität erreicht, kann mit dem Vorzeichnen oder direkten Bemalen begonnen werden. Nun stehen wir vor der Frage „Bier oder Essig?“ Der Autor hat sich vor langer Zeit für den Essig entschieden. Auf das Ergebnis hat das aber keinen Einfluß. Man nimmt halt, was gerade zur Verfügung steht.



Außer dem Essig oder Bier brauchen wir lasierende Pigmente in lichtechter Ausstattung. Je nach Holzart sind Englisch Rot, diverse Umbra- und Ockertöne, aber auch Kassler Braun, Preußisch Blau und Grüne Erden nötig. Was en detail zum Einsatz kommt, ist von der zu malenden Holzart abhängig. Auf einer gut getrockneten, in hellem Ockerton grundierten Holzplatte wird zuerst mit Glattrandklebeband das Segment, das man bemalen will, abgeklebt. In einem sauberen Gebinde rührt man nun die Lasurpigmente so ein, daß nach der Trocknung der Lasureffekt noch da ist.

Mit einem Flächenstreicher füllt man das Malfeld lasierend aus und geht sofort mit Maserwerkzeugen daran, die gewünschte Holzmaser darzustellen. Wenn das Ergebnis zufriedenstellend ist sollte die noch feuchte Fläche mit einem Föhn getrocknet werden. Bevor es an die weiteren Felder geht, muß mit Schnellschliffgrund oder Zaponlackspray alles fixiert werden, denn unsere Lasuren sind nur bedingt wischfest. Mit den übrigen Feldern verfahren wir ebenso. Irgendwann sind die „Holztruhe“ oder eine Tür fertig. Akribische Endkontrolle ist ein absolutes Muß. Danach erfolgt die notwendige Schlußlackierung.

Heute im Angebot:
„Nußbaumwurzelholz“
in Essig- oder Bierfond



Essig oder Bier - Geschmacksache.
Es hat keinen Einfluß auf das Ergebnis. Hier eine Nußbaumwurzelholz-Imitation.

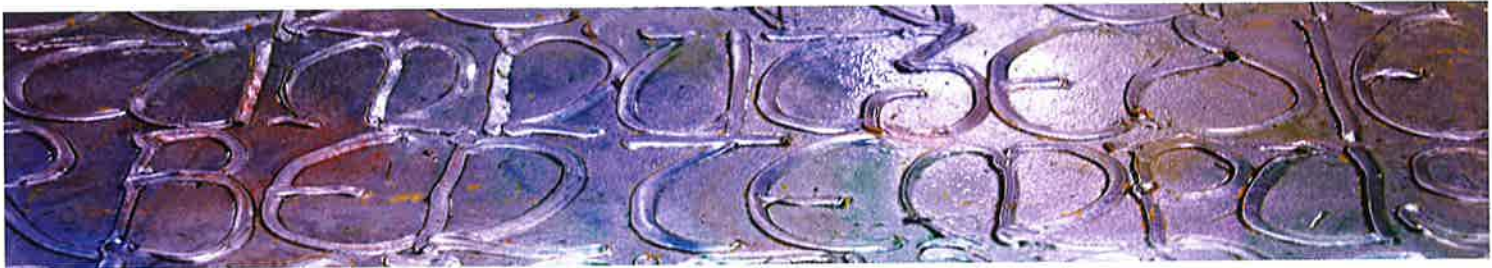


Schweiß mir mal 'ne Info!

Aber: Gut Ding will Weile haben.

Die gute, alte Auspresspistole für plastische Füll- und Dichtstoffe gehört heute genau so zur Grundausstattung in die Werkzeugkiste wie Spachteln und Pinsel. Wegen ihrer uneleganten Aufmachung ist sie aber eher ein „Stiefkind“ unserer technischen Ausstattung. Wir wären nicht die Montagsmaler, würden wir nicht ab und zu im Sinne von „*quer denken*“, eigene Wege gehen. Maler sind und waren immer kreativ, warum sollten wir da nicht auch unseren eigenen Ideen freien Lauf lassen? Als Bauhandwerker sind wir sowieso gewohnt, öfters mal aus der Not eine Tugend zu machen und so kam Dozent Norbert Dieter die Idee, diesem „Stiefkind“ zu Ansehen zu verhelfen. Wie so was geht? „*Da stelle mer uns mal ganz dumm*“, hätte der Lehrer in der berühmten Feuerzangenbowle gesagt. Als erstes brauchen wir wieder eine ordentlich vorbereitete Platte als Untergrund, das kann auch eine Wand, eine Tür, oder was auch immer erhalten soll, sein. Mit einem Bleitift schreiben wir irgend einen Text, nur nicht zu langwierig oder in grammatisch umständlicher Weise. Diese so vorgefertigte Schrift ziehen wir anschließend mit der Auspresspistole und Acrylmasse, auf gar keinen Fall mit dem oft eingesetzten Silikon, nach. Wichtig ist, daß die Pressmasse nicht allzu weich stehen bleibt.

Vorversuche sind unbedingt notwendig. Später muß alles komplett mit weißem Acryllack überzogen werden. Nach weiteren Tagen beginnen wir mit dem Auflegen von Blattsilber oder –Palladium, es kann aber aus Kostengründen auch Aluminium sein. Ob wir dies in der althergebrachten klassischen Methode mittels Mixtion auf Leinölbasis oder heute mit Klebemilch tun, bleibt jedem selbst überlassen, Letztere hat aber erhebliche Vorteile, wie wir noch sehen werden. Also, Klebemedium auftragen und nach einer gewissen Wartezeit Blatt für Blatt das Metall auflegen, oder wie der Vergolder sagt: „Anschließen“. Jetzt heißt es wieder mal Warten. So ist es in unserem Handwerk – „*Gut Ding will Weile haben*“ oder wie der Autor zu sagen pflegt: „*Ungeduld ist die Mutter allen Reklamationen*“. Nachdem wir uns in Geduld geübt haben, kann das Gesamtwerk mit einer Halböllasur und unterschiedlichen Pigmenten mit dem Malpinsel eigener Wahl farblich so changierend lasiert werden, das der Eindruck entsteht, es wäre eine oxidierte Metallplatte auf die man mit einer Schweißelektrode irgendwelche flotten Informationen draufgeschweißt hätte. Schlußendlich wird alles mit einem seidenglänzenden oder matten Klarlack gegen Verschmutzung versiegelt.



Warum Mixtion oder Anlegemilch? Letzteres Medium kann man gut und gerne auch da einsetzen, wo ein hoher Qualitätsanspruch gefordert wird. Man hat 1 Jahr lang Zeit, die aufgestrichene Klebemilch zu verarbeiten und kann je nach vorangegangener Untergrundvorbereitung Metallisierungen erreichen, die dem Vergleich mit Polymervergoldung standhalten.

Unorthodoxe Kalligrafie.



Die unsägliche Leichtigkeit des Steins

„OHO-Effekte“ mit Folien, Kehrgold und Spiritus.

Marmor ist äußerst hart, aber nicht unverwundbar. Die allermeisten kleinen und großen Schäden sind nicht immer, und wenn ja, dann nur sehr schwierig zu heilen. Wir Malerinnen und Maler springen da mit unseren Fähigkeiten ein. Wenden wir uns dem Stein Lapislazuli zu: **Lapislazuli** ist ein natürlich vorkommendes, tiefblaues, metamorphes Gestein, das je nach Fundort aus unterschiedlichen Anteilen der Minerale Lasurit, Pyrit, Calcit, sowie geringeren Beimengungen an Diopsid, Sodalith und anderen besteht. (Literaturquelle: „Wikipedia“), Spuren von Gold sind selten, aber vorhanden. Um das typische Aussehen des Lapislazuli malerisch dazustellen gibt es diverse Möglichkeiten, eine davon geht folgendermaßen: In farblosen PU-Klarlack rührt man das Pigment Ultramarinblau so gering ein, daß eine Lasur entsteht. Diese mit Wasser gut verdünnte Lasur streicht man auf einen vorlackierten, angefeuchteten Untergrund kreuz und quer auf. Eine Ungleichmäßigkeit ist anzustreben! In die noch nasse Fläche legt man eine dünne Kunststoffolie sehr faltig hinein, drückt sie mit einem Schwamm hier und da an um sie dann aber sofort wieder abzuziehen. Dazu sagen wir „**Folienabklatschtechnik**“.

Wenn die erste Schicht getrocknet ist wiederholen wir das Ganze nochmal, nur daß vor dem Folienabklatsch in die Lasurschicht zusätzlich kräftig schwarze Flecken eingepinselt wurden. Mit einem Korallenschwamm werden die Konturübergänge leicht angeglichen um danach den Folienabklatsch erneut auszuführen. Als 3. Schritt wiederholen wir den 2., jetzt nur mit wenig Weiß aufgehellt. In diese 3. Lasur sprenkelt man mit den Fingerspitzen leicht schnippend einpaar Tropfen Spiritus - nicht zu viel – das Ergebnis wäre eine unschöne „Mondlandschaft“. Abschließend können optional mit einem sehr feinen Malpinsel und weißer und schwarzer Deckfarbe hier und da unaufdringlich feine, dünne Aderungen in die noch feuchte Lasur eingemalt werden. Will man noch einen oben drauf geben, kann man mit „Kehrgold“ sehr winzige Goldartefakte einstreuen. Metalleffekte eignen sich nicht. Als krönenden Abschluß pinselt man sehr stark verdünnte, farblose Lasur, in die relativ wenig Perlmutterpulver eingerührt wurde und sprenkelt nochmal mit Spiritus fein nach. Hier ist aber Zurückhaltung geboten. Wenn unsere Lapislazulimalerei wie ein klarer Sternenhimmel aussieht, dann sind wir sehr gut.



„Königsblau“ die Königsdisziplin

Hier zeigen wir 2 Steinarten.

1. Lapislazuli,

er ist schwierig abzubauen und die typisch blauen Lapislazulipigmente umständlich herauszutrennen - und kompliziert zu malen. Früher wurde Lapislazuli mit Gold aufgewogen. Weil dieses Farbpulver unerschwinglich teuer war, konnten es sich nur Könige leisten – aha! - „Königsblau“. Lapislazuli zu malen gehört zu den Königsdisziplinen in der Steinimitationsmalerei. Unerläßliche Grundvoraussetzung, ihn zu malen, ist, sich mit seiner Entstehung und der Art und Weise, wie er in der Natur vorkommt und gelagert ist, auseinanderzusetzen und ihn zu studieren. Abgebaut wird er vorwiegend in Afghanistan, aber auch in Venezuela und Kolumbien. Die politischen Verhältnisse in einigen Herkunftsländern tragen ihren Beitrag zum hohen Preis bei. Heute wird dieses „Königsblau“ unter der Bezeichnung

„Ultramarinblau“

industriell hergestellt -
immer noch sehr teuer, aber erschwinglich.



2. Porphyry,

eine von diversen Granitarten. Porphyry ist ein vulkanisches Gestein. Kennzeichnend sind die sehr feinkörnig strukturierten, mineralischen, quarzhaltigen Grundmassen. Letztere verleihen ihm seine sehr große Härte, weswegen er zum Polieren auf Hochglanz prädestiniert ist. Porphyry ist in der Regel aderlinienarm und an seinen feingepunkteten Mustern leicht erkennbar. Die feingepunkteten Strukturen so zu malen, daß sie glaubwürdig erscheinen, ist eine sehr hohe Herausforderung in der Marmorimitationsmalerei und erfordert in sehr hohem Maße Disziplin und handwerkliches Geschick.





Wer kann schon in so jungen Jahren von sich behaupten,
daß er das Interesse des TV geweckt hat?
Natürlich wir Montagmaler!

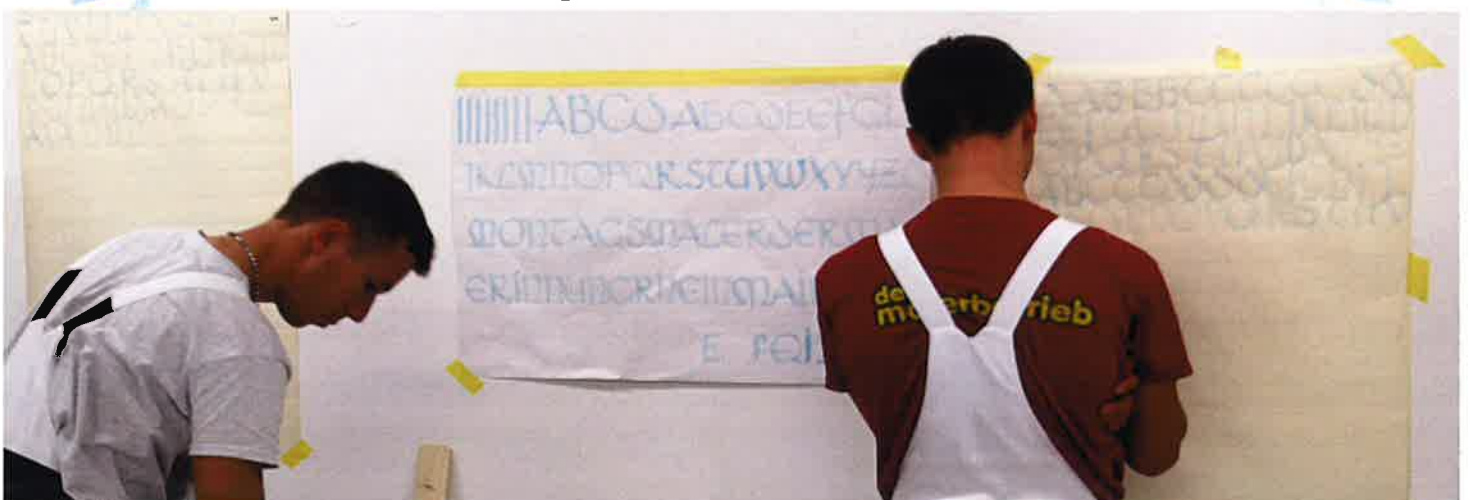


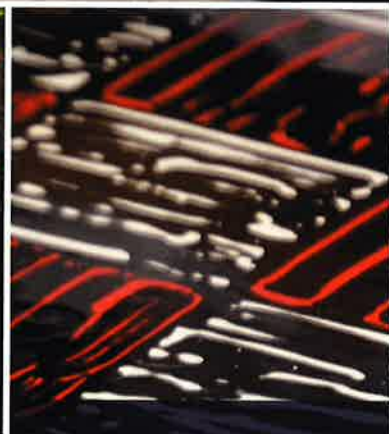
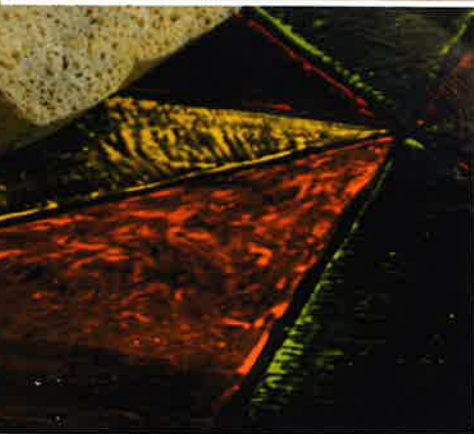
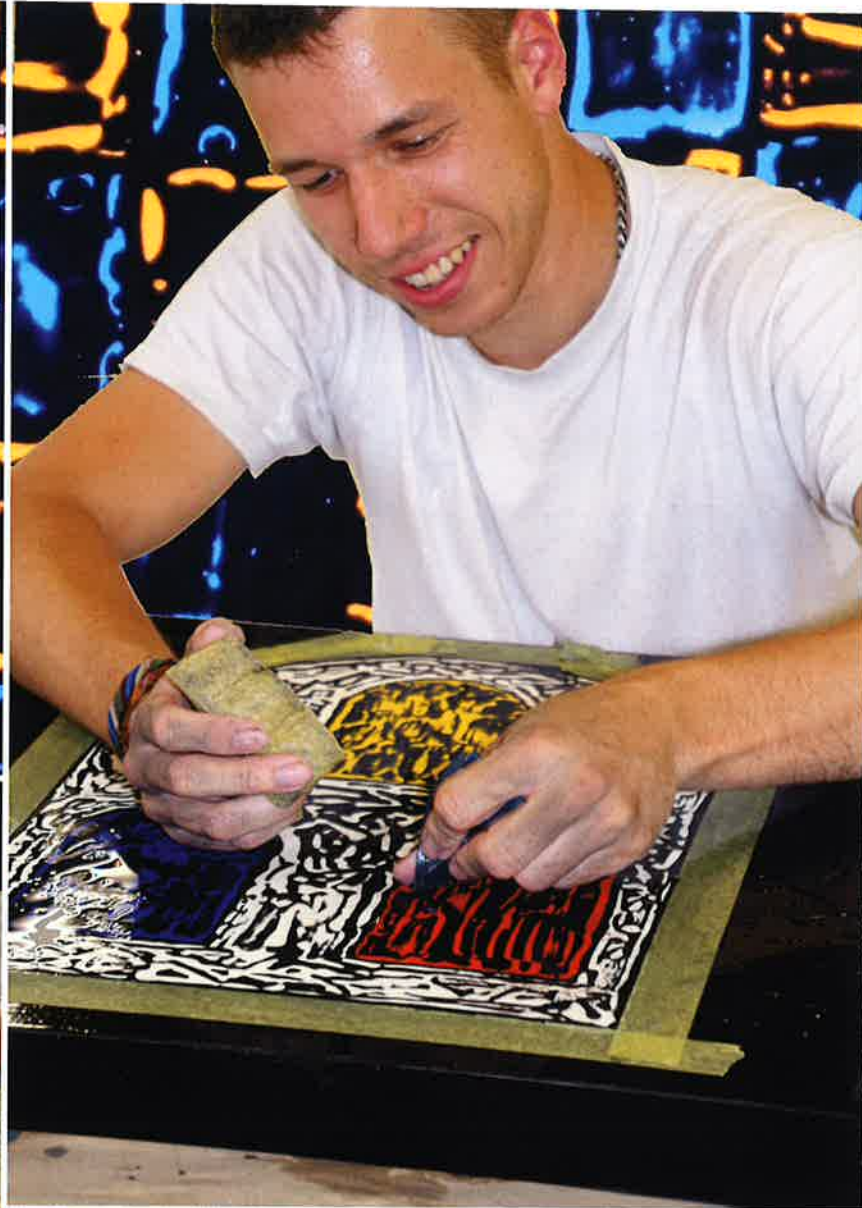
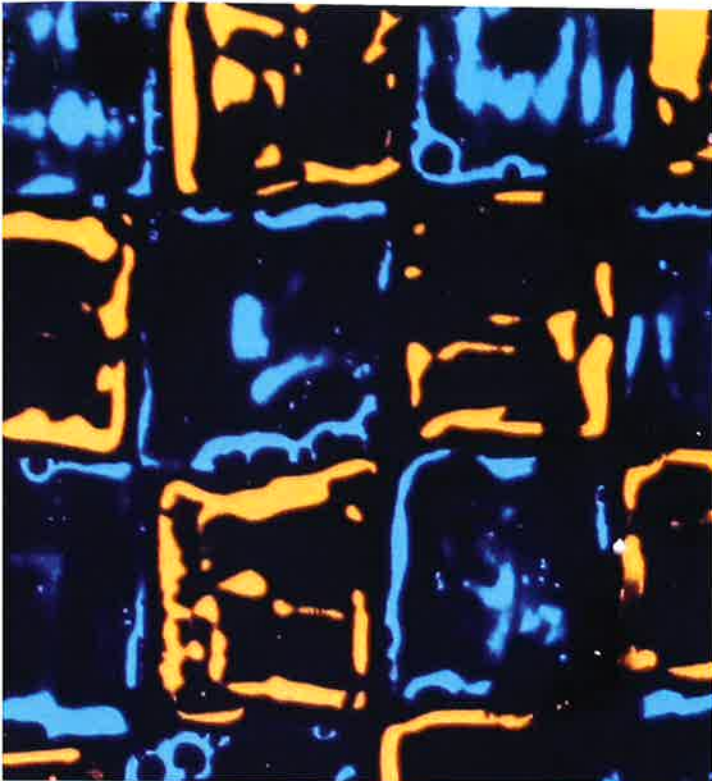
Was wir machen
braucht niemand -
aber alle wollen es haben.

Übung macht den Meister



Kaum eine Arbeit bedarf solch intensiver Vorübungen wie die handgeschriebene Kalligrafie. Bei ihr gilt in besonderem Maße:
„Übung macht den Meister“.





Zielstrebiges „am Ball bleiben“ ist notwendig.

Resume

Was wir hier machen, ist die Arbeit einer Elite.

So lautet die Aussage eines Montagsmalers. Die Anlaufphase der Montagsmaler ist von Anfang an sehr erfolgreich verlaufen. Sowohl die Qualität des von den Dozenten Norbert Dieter und Norbert Dehmel angebotenen Pensums, als auch die Annahme und praktische Umsetzung durch die Teilnehmer selbst, sind Anlaß genug, im aktuellen Jahr 2018 die 2. Staffel der Montagsmaler zu starten. Wir haben von Anfang an bewußt sehr hohe Ziele gesteckt, was durch den Doktorenhut im Logo versinnbildlicht wird; wer hier mitarbeitet, bringt mehr als Basiswissen mit. Die ausgeführten Arbeiten sind denen eines Meisterkurses ebenbüdig, was darauf schließen läßt, daß die Auszubildenden und Studierenden hoch motiviert und engagiert sind. Die regionalen Pressemedien bestätigen dies überdeutlich. Es wäre ein Kardinalsfehler, dieses mehr als erfolgreiche Programm nicht weiterzuführen.

Blick in die Zukunft

Aufbauend auf die bisherigen Arbeiten starten wir den Block 2, bei dem es zunächst drauf ankommt, das Erreichte als Grundlage für weitere Techniken zu verwenden. Dreidimensionale Illusionsmalereien, Kaseinmaltechniken, wie z.B. Pompejanische oder Etruskische Wandmalereien, permanentes Ausbauen der Kalligrafieschriften und ihre Umsetzung in der Praxis.

Ein ganz herzliches Dankeschön!

Wir möchten uns bei allen uns unterstützenden Institutionen wie der „Frankfurter Handwerksstiftung“, der Wirtschaftsförderung Frankfurt GmbH, der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main, der MEG-Stiftung e.V., aber auch bei dem Obermeister der Innung, Herrn Jürgen Jobmann und dem geschäftsführenden Maler- und Lackierermeister, Herrn Felix Diemerling ausdrücklich für ihre wohlwollende Unterstützung bedanken.



Maler- und Lackiererinnung
Rhein-Main

60386 Frankfurt (M)
Hanauer Landstraße 501
Telefon 069-89 99 07 67
www.farbe-rhein-main.de
EMail: info@farbe-rhein-main.de